

Claus Schlömer

Binnenwanderungen seit der deutschen Einigung

Internal Migrations Since the Unification of Germany

Kurzfassung

Mit der Öffnung der innerdeutschen Grenzen 1989, der deutschen Einigung und den folgenden Umwälzungen in einer Vielzahl von Lebensbereichen in Ostdeutschland wurden die Rahmenbedingungen für die räumliche Mobilität in Deutschland neu abgesteckt. Die deutlichen Wanderungsverluste der neuen Länder und die Neubildung von Stadt-Umland-Wanderungen überlagern seitdem die auch im Westen stattfindenden kontinuierlichen Verschiebungen der vorherrschenden Wanderungsverflechtungen. Dieser Beitrag geht der Frage nach, wie sich ein gutes Jahrzehnt nach der Wende die Binnenwanderungen in Deutschland entwickelt haben, welche markanten Muster sich herausgebildet haben und inwiefern sich ein Übergang von historischen Umbrüchen hin zu einer neuen Normalität vollzogen hat.

Abstract

With the opening of the inner-German boundaries in 1989, the unification of Germany and the following upheavals in numerous sectors of life in East Germany, the general conditions for spatial mobility in Germany were redefined. Since then the marked migration losses of the new federal states (Länder) and the re-emergence of migrations from the cities to suburban areas have overlapped the continuous shifts of predominant migration linkages that also occur in the west. This article considers the question how internal migrations have developed more than a decade after the unification, which prominent patterns have emerged and in what way a transition from historic reversals towards a new normality has taken place.

1 Einleitung

Wanderungen sind definiert als Veränderungen des Wohnstandorts, bei denen zugleich eine administrative Grenze überschritten wird. Bleiben diese Umzüge innerhalb der Grenzen eines Staates, spricht man von Binnenwanderungen im engeren Sinne. Ihnen gegenüber stehen die Außenwanderungen, Wanderungen über Staatsgrenzen hinweg.

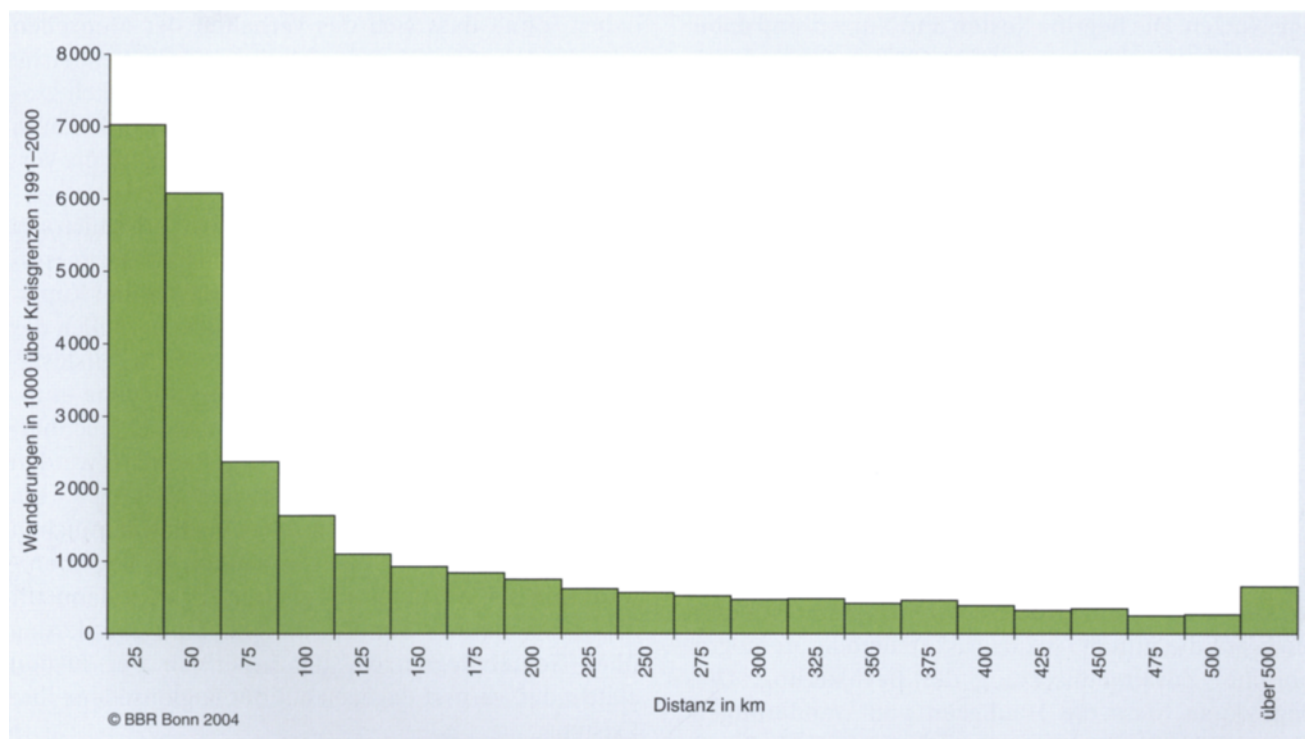
Dieser Beitrag verwendet hauptsächlich Daten aus der Laufenden Raumb Beobachtung des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR). Dort werden Kreise (Landkreise und kreisfreie Städte) als kleinste Gebietseinheiten ausgewiesen. Unter Binnenwande-

rungen werden hier also Wanderungen innerhalb Deutschlands verstanden, bei denen die betreffenden Personen mindestens eine Kreisgrenze überschritten haben.

Wanderungen sind bevorzugt Nahwanderungen

Die zunächst an der Beschreibung der formalen Definitionen orientierte Einführung in die Thematik hat einen wichtigen inhaltlichen Hintergrund. Das Spektrum der so abgegrenzten Binnenwanderungen reicht von Wanderungen zwischen benachbarten Kreisen, also etwa zwischen Städten und ihrem Umland, bis hin

Abbildung 1
Distanzabhängigkeit der Wanderungen über Kreisgrenzen



Quelle: Laufende Raumbeobachtung des BBR, eigene Berechnungen

zu Umzügen über mehrere hundert Kilometer. Abbildung 1 zeigt jedoch, dass diese Fälle keinesfalls gleichmäßig verteilt sind.¹

Je geringer die zu überwindende Distanz, umso häufiger finden Wanderungen statt. Dieser Zusammenhang ist nicht linear, sondern sogar exponentiell ausgeprägt.

Auch bei einer weiteren Verfeinerung der räumlichen Ebene lässt sich diese Erkenntnis bestätigen. Bei Wanderungen über Gemeindegrenzen oder bei innerstädtischen Umzügen (Wanderungen zwischen Stadtteilen) besteht ein ebenso ausgeprägter Zusammenhang zwischen der Intensität der Wanderungsverflechtungen und der räumlichen Nähe der beteiligten Raumeinheiten.

Daraus lässt sich schließen, dass die meisten Menschen Wanderungen tendenziell vermeiden oder zumindest Wanderungen über größere Entfernungen zu umgehen versuchen. Das bedeutet im Umkehrschluss: Wenn Wanderungen dann doch stattfinden, müssen gute Gründe existieren. Diese Gründe sind vielfältig und Gegenstand der Wanderungsmotivforschung. Wanderungsmotive können – im Gegensatz zu

den über das Meldesystem recht gut erfassten Wanderungen selbst – aber häufig nur sehr unzureichend ermittelt werden.

Die amtlichen Statistik erfasst neben Herkunft und Ziel der wandernden Personen auch einige demographische Merkmale. Auf die tatsächlichen Wanderungsmotive sind mit diesen Daten nur indirekte Rückschlüsse möglich. Dies erfolgt meist über die Altersgruppen, die von der amtlichen Statistik angeboten werden und die sich schwerpunktmäßig mit bestimmten Motiven verbinden lassen (Tab. 1). Diese Motive orientieren sich grob an dem Konzept des Lebenszyklus:

Tabelle 1
Altersgruppen der amtlichen Wanderungsstatistik

Alter (Jahre)	Wanderungsmotivgruppe
unter 18	Familienwanderung
18 bis unter 25	Bildungswanderung
25 bis unter 30	Berufswanderung
30 bis unter 50	Familienwanderung
50 bis unter 65	Altenwanderung (frühe Phase)
65 und älter	Altenwanderung (späte Phase)

Grundsätzlich finden Wanderungen dann statt, wenn die Kosten für den Umzug geringer sind als der erwartete Nutzen. Die Begriffe Kosten und Nutzen sind dabei keinesfalls nur rein ökonomische Größen. Sie sind vielmehr in erheblichem Maße auch als soziale Kosten zu verstehen. Auch der Verlust oder die Einschränkung von bestehenden sozialen Kontakten kann ein Wanderungshemmnis sein. Soziale und emotionale Bindungen an bestehende Wohnstandorte sind zudem weitaus schwieriger messbar als die „harten Fakten“ arbeitsmarktrelevanter Größen (z.B. Arbeitslosigkeit) und anderer ökonomischer Disparitäten wie Bodenpreise oder Mieten. Sie werden weiterhin individuell unterschiedlich wahrgenommen und gewichtet.

Wanderungen sind nicht nur als Maß für räumliche Disparitäten verwendbar, sie können darüber hinaus selbst an der Bildung oder Fortentwicklung solcher regionaler oder kleinräumiger Ungleichgewichte beteiligt sein. Sie haben nicht nur einen Einfluss auf die Entwicklung der Bevölkerungszahlen insgesamt, sondern auch auf die innere (soziostrukturelle oder demographische) Zusammensetzung der Bevölkerung. Dies liegt daran, dass die Häufigkeit von Wanderungen, ebenso wie die räumliche Verteilung, je nach Bevölkerungsgruppe sehr unterschiedlich sein kann. Diese Selektivität hinsichtlich Alter, Familienstand oder beruflicher Qualifikation macht die Wanderungen zu zentralen Indikatoren für eine Vielzahl von sozioökonomischen Merkmalen. In diesem Sinne sind Wanderungen die *Quintessenz raumspezifischer Merkmalsausprägungen*. Diese Komplexität macht sie einerseits für räumliche Fragestellungen zu wertvollen und nicht selten eindrucksvoll vermittelbaren Merkmalen, sie stellt andererseits in vielen Fällen eine Erschwernis für die Interpretation dar und stellt an die verwendete Methodik gewisse Ansprüche. Wer sich mit Wanderungen beschäftigt, muss sich gezwungenermaßen mit einer Vielzahl unterschiedlichster Themen und Fachbereiche auseinandersetzen.

Methodische Schwierigkeiten der Wanderungsforschung

Die explizite Abhängigkeit der Definition der Wanderungen von der Ausgestaltung des räumlichen Bezugssystems ist eine weitere Ursache für die hohe Aufmerksamkeit, die methodischen Fragen gewidmet werden muss. Diese Problematik wird durch die äußerst ungleichmäßige Verteilung der Wanderungen hinsichtlich der zurückgelegten Entfernungen (vgl. Abb. 1) nochmals verstärkt. Hier wird schon erkennbar, dass der unterschiedlichen Größe der betrachteten Raumeinheiten eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zukommen muss. Schon kleinere Verschiebungen von

Grenzen können einen erheblichen Einfluss auf die Einstufung eines Wohnortswechsels als Wanderung haben, ohne dass sich das Verhalten der Menschen oder die dahinterstehenden Motive ändern. Vergleiche zwischen unterschiedlichen oder unterschiedlich groben räumlichen Bezugssystemen sind damit kaum realisierbar. Dies gilt in besonderem Maße für die Versuche, Wanderungsintensitäten oder -muster aus verschiedenen Staaten mit ihren (meist administrativ bedingten) unterschiedlichen räumlichen Bezugssystemen zu vergleichen. Inwiefern etwa die bei Kupiszewski/Rees dargestellten Unterschiede bezüglich der Intensität des Zusammenhangs zwischen Arbeitslosigkeit und Binnenwanderungen für verschiedene europäische Staaten auch mit der fehlenden Vergleichbarkeit der räumlichen Bezugssysteme erklärt werden können, ist entsprechend schwer einzuschätzen.² Ein Arbeitsloser wird bei der Vergrößerung des räumlichen Bezugssystems - etwa von Gemeinden zu Regionen - weiterhin als Arbeitsloser registriert, er trägt dann zur Arbeitslosenquote der Region bei. Eine Wanderung über Gemeindegrenzen, die innerhalb der Region stattfindet, verliert dagegen auf der Regionsebene ihre Existenz.

Verwendete Daten

Das Datenmaterial sind die Verflechtungsmatrizen der Wanderungen zwischen Kreisen für die sechs Altersgruppen (vgl. Tab. 1) und die Jahre 1991 bis 2000. Diese stellen die wohl detaillierteste Zusammenstellung von flächendeckend für ganz Deutschland vorhandenen Informationen zu diesem Thema dar. Sie erfassen für jeden der 440 Kreise die Fortzüge und deren Verteilung auf die anderen 439 Kreise. Aus diesen Verflechtungsmatrizen lassen sich so die Wanderungen zwischen den Kreisen und alle aus diesen Elementen aggregierbaren Wanderungsströme entnehmen.

Durch die Verwendung dieser Matrizen ist es möglich, dem Thema nicht nur anhand von Nettobewegungen (Salden) oder aggregierten Strömen (Zuzüge oder Fortzüge insgesamt) gerecht zu werden, sondern die Ursprungsdaten je nach Fragestellung individuell (räumlich) zu filtern. Auf diese Weise können sich überlagernde Prozesse teilweise voneinander getrennt werden, und es kann die Orientierung an den Wanderungsmotiven verbessert werden.

Eine Schwierigkeit ergibt sich aus den kommunalen Neugliederungen, die vor allem in den neuen Ländern in der ersten Hälfte der 1990er Jahre stattgefunden haben. Um eine kontinuierliche Betrachtung des Wanderungsgeschehens seit 1991 zu ermöglichen, wurden alle Matrizen auf den aktuellen Gebietsstand umgeschätzt. Für diese Berechnung existieren jedoch nur

Informationen zur Umverteilung von Fläche und Bevölkerung auf die heutigen Gebietseinheiten, nicht aber für die Wanderungen selbst. Diese Vereinfachung muss zwangsweise an einigen Stellen zu gewissen Ungenauigkeiten führen. Dennoch kann den so ermittelten Daten eine ausreichende Zuverlässigkeit attestiert werden, sofern man sich nicht auf einzelne Fälle konzentriert, sondern die Wanderungsmuster als Ganzes betrachtet.

Vergleich interregionale und intraregionale Wanderungen

Unter den zahlreichen Teilmengen aller Wanderungsverflechtungen sind zwei Bereiche von besonderer Bedeutung, die prinzipiell sehr unterschiedliche räumliche Schwerpunkte der Binnenwanderungen abdecken und die zudem in der Regel von unterschiedlichen Altersgruppen mit entsprechenden Wandermotiven getragen werden. Für beide wurde mit der deutschen Einigung 1990 eine neue Entwicklung eingeleitet. Dies hängt in erster Linie mit dem massiven Wandel der Rahmenbedingungen in den neuen Ländern zusammen, betrifft aber ebenso den Westen.

Bevor die Analyse dieser Kernaspekte der Binnenwanderung in Angriff genommen werden kann, muss eine Besonderheit der Binnenwanderungen der 1990er Jahre berücksichtigt werden. Dabei handelt es sich aber eher um ein datentechnisches Artefakt, das seinen Ursprung in den Außenwanderungen hat, und weniger um ein eigenständiges Wanderungsmuster.

Im Untersuchungszeitraum erfolgte ein erheblicher Zustrom von Aussiedlern aus Osteuropa und der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland. Ein Großteil dieser Personen reiste über einige wenige spezielle Aufnahmeeinrichtungen ein und wurde dort als Zuzüge aus dem Ausland statistisch erfasst. Der weitere Umzug an die eigentlichen, „privaten“ Wohnstandorte ist dagegen bereits als Binnenwanderung in den Statistiken vermerkt. Die Aufnahmelager erfüllen also im Wesentlichen die Funktion von Eingangsportalen zur Weiterverteilung. Diese Sonderfälle betreffen im Zeitraum 1991 bis 2000 hauptsächlich acht Kreise, die schwerpunktmäßig im Nordwesten Deutschlands liegen.³ Die Fortzüge aus diesen Kreisen sind bezüglich der dahinter stehenden Motive somit auf keinen Fall mit den übrigen, eigentlichen Binnenwanderungen vergleichbar. Diese Wanderungen sind zudem quantitativ so bedeutend, dass sie nicht nur die Daten für die betreffenden Kreise, sondern auch für die Regionen erheblich verzerren. Auch bei großräumigen Betrachtungen, etwa zu Nord-Süd-Wanderungen, ist der Einfluss dieser wenigen Kreise spürbar.⁴ Es ist also in vielen Fällen notwendig, diese Kreise und Regionen entweder

gesondert zu behandeln oder zumindest ihre Sonderstellung bei der Interpretation von Wanderungsdaten zu berücksichtigen.

Die Untersuchung intraregionaler und interregionaler Wanderungen setzt in beiden Fällen die Festlegung von Regionsgrenzen voraus. Deshalb werden in diesem Beitrag unter Regionen die 92 Analyseregionen des BBR verstanden⁵. Die Analyseregionen entsprechen in den meisten Fällen den Raumordnungsregionen des BBR, lediglich die Stadtstaaten sind zusätzlich mit ihrem Umland vereint. Die Analyseregionen setzen damit das Konzept, eine Region als Oberzentren mit seinem Umland (etwa definiert durch Pendlerbeziehungen) unter Berücksichtigung der Kreisgrenzen abzugrenzen, zumindest näherungsweise um.

- *Wanderungen innerhalb der Regionen* sind typischerweise kleinräumige Wanderungen ohne Arbeitsplatzwechsel. Der größte Anteil der Wanderungen innerhalb von Regionen entfällt auf Stadt-Umland-Wanderungen (Suburbanisierung). Die Motive liegen überwiegend im Bereich des Wohnungsmarkts und lassen sich ökonomisch mit Preisdifferenzen bei den Wohnungsmieten oder beim Bauland erklären. Unter dem Gesichtspunkt der Lebenszyklusgruppen spielen die Familienwanderungen eine besonders große Rolle. Um diese Wanderungen zu analysieren, ist es unumgänglich, dies auf der Ebene der 440 Kreise zu tun. Um den Fokus auf allgemeine Eigenschaften der kleinräumigen Wanderungen zu lenken, lassen sich die Kreise zu neun Kreistypen zusammenfassen. Diese Typisierung des BBR orientiert sich an siedlungsstrukturellen Merkmalen der Kreise und gewährleistet vor allem eine Trennung von Kernstädten, Umlandkreisen und ländlichen Kreisen.⁶ Sie beinhaltet damit einen zentralen Aspekt für die Betrachtung von Stadt-Umland-Wanderungen in aggregierter Form.

- *Wanderungen über die Regionsgrenzen* sind dagegen in der Regel mit einem Wechsel des Arbeitsplatzes verbunden. Sie werden dementsprechend häufig mit ökonomischen Disparitäten zwischen den Regionen zu erklären versucht. Speziell die Abwanderung von jüngeren Erwerbstätigen gilt als Indikator für wirtschaftliche Problemlagen. Besonders die Altersgruppen der 18- bis unter 30-Jährigen können als Träger arbeitsmarktinduzierter Wanderungen angesehen werden. Die jüngeren unter ihnen (18- bis unter 25-Jährige) werden häufig den Bildungswanderern zugeordnet, die mit Wanderungen in die Hochschulstandorte zum interregionalen Wanderungsgeschehen beitragen. Da die Frage nach der Abwanderung von Erwerbstätigen vor allem die Höherqualifizierten betrifft, ist der Zusammenhang mit den hochschulorientierten

Wanderungen unmittelbar einsichtig. In der Praxis ist die Wahl des Studienortes nicht selten eine vorweggenommene Wahl der Arbeitsplatzregion, so dass eine Trennung zwischen Bildungs- und Berufswanderungen nicht immer sinnvoll sein muss.⁷

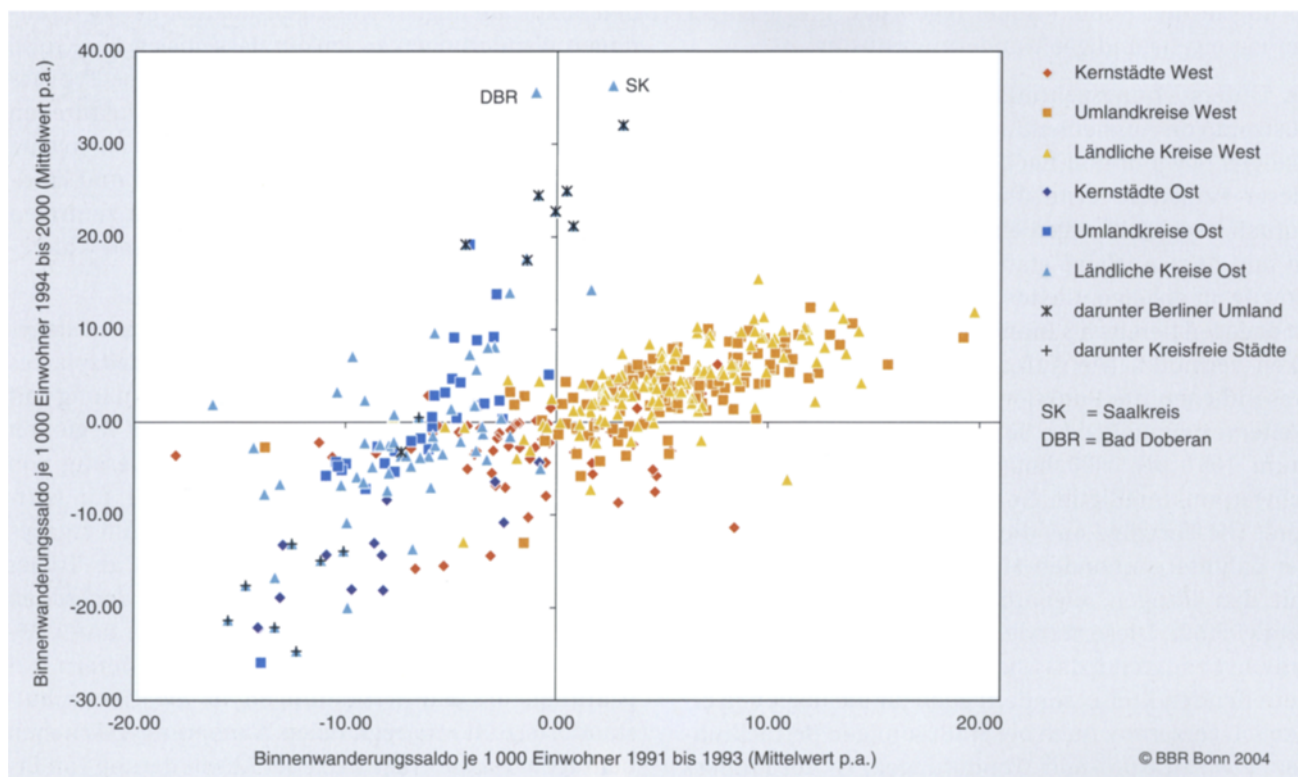
Die Muster der Binnenwanderungen sind in den 1990er Jahren zeitlichen Schwankungen und Veränderungen unterworfen gewesen. Vor allem in den neuen Ländern haben sich manche Tendenzen erst mit einer zeitlichen Verzögerung herausgebildet, während in den alten Ländern verständlicherweise eine größere Stabilität feststellbar ist.

Konkret lassen sich die Binnenwanderungen in zwei Phasen aufteilen, welche die Zeiträume 1991 bis 1993 und ab 1994 beinhalten. Die Einteilung in die zwei Phasen basiert auf korrelations- und faktorenanalytischen Auswertungen der jährlichen Wanderungssaldoraten der Kreise 1991 bis 2000. Weiterhin wurden Kreise mit Aufnahmeeinrichtungen hier von der Analyse ausgeschlossen, da diese mit ihren extrem negativen Salden die Korrelationskoeffizienten verzerren. Die Einteilung in diese beiden Zeiträume bestätigt somit die an einer ähnlichen Fragestellung orientierten Ergebnisse von Kemper⁸.

In Abbildung 2 sind die Binnenwanderungssalden – relativiert an der Bevölkerungszahl der Kreise – für die beiden Zeiträume dargestellt. Das Diagramm zeigt auch Effekte der interregionalen Wanderungen, die definitionsgemäß eine Teilmenge der Wanderungen über Kreisgrenzen sein müssen. Berücksichtigt man aber, dass kleinräumige Wanderungen häufiger als großräumige auftreten, dann ist hier vor allem die Differenzierung innerhalb der Regionen sichtbar. Großräumige Wanderungen dagegen fallen nur auf, wenn sie sehr deutliche Spuren in den Wanderungssalden der Kreise hinterlassen. Die Kennzeichnung der siedlungsstrukturellen Merkmale der Kreise orientiert sich daher auch an den Kategorien der Kreistypen.⁹

Die Abbildung zeigt die räumliche Verteilung in der ersten Phase (1991–1993) auf der x-Achse. In den neuen Ländern haben sich die kleinräumigen Muster der Suburbanisierung noch nicht voll herausgebildet. Sie werden insbesondere von einer flächendeckenden großräumigen Ost-West-Wanderung überlagert. Ganze fünf Kreise der neuen Länder haben in diesem Zeitraum einen positiven Binnenwanderungssaldo. Spiegelbildlich dazu liegt der Großteil der westdeutschen Kreise auf der positiven Seite. Zwar sind hier die Kern-

Abbildung 2
Zeitvergleich des Binnenwanderungssaldos in den Kreisen 1991 bis 1993 und 1994 bis 2000



Quelle: Laufende Raumbeobachtung des BBR, eigene Berechnungen

städte tendenziell durch Wanderungsverluste geprägt, nicht wenige Städte haben aber offensichtlich ebenfalls von Zuzügen aus dem Osten profitiert.

In der zweiten Phase hat diese großräumige Verschiebung an Bedeutung verloren. Die Suburbanisierung hat dagegen die ostdeutschen Kernstädte und ihr Umland voll erfasst. Dementsprechend ist die Varianz der Salden hier viel ausgeprägter. Sie ist insbesondere größer als die Streuung der Werte in den westdeutschen Kreisen, die sich auf der y-Achse einen relativ eng begrenzten Abschnitt teilen.

Dass die Salden in den neuen Ländern tatsächlich das Ergebnis von Stadt-Umland-Wanderungen sind, wird noch deutlicher, wenn man berücksichtigt, dass ein Großteil der ländlichen Kreise im Osten wirklich das unmittelbare Umland der Kernstädte bildet und nur aufgrund seiner geringen Bevölkerungsdichte in der Typisierung des BBR als „ländlich“ erscheint. Hier kommt die Tatsache zur Geltung, dass die neuen Länder (mit Ausnahme einiger altindustrialisierter Räume, etwa in Sachsen) einen größeren Anteil an dünn besiedelten Landkreisen aufweisen, Räume die zudem nicht wie im Westen durch eine langjährige Suburbanisierung zusätzlich verdichtet worden sind. Besonders deutlich wird dies bei den Umlandkreisen von Berlin, die in der Abbildung gesondert hervorgehoben sind.

Auch die höchsten Werte im zweiten Zeitraum für Bad Doberan (DBR) und den Saalkreis (SK) müssen vor diesem Hintergrund gesehen werden. Es handelt sich hierbei um das Umland von Rostock bzw. Halle an der Saale. Die Spitzenplätze dieser beiden Kreise bedeuten aber nicht, dass die Suburbanisierung dort intensiver verläuft als in anderen Städten der neuen Länder. Vielmehr ist in diesen beiden Fällen der Zuschnitt der Kreisgrenzen so gestaltet, dass sie das unmittelbare Umland der Kernstädte fast idealtypisch abdecken. Daneben existieren zahlreiche andere Fälle, wo das Umland auf mehrere, zum Teil großflächige Kreise verteilt ist, die folglich auch Gemeinden ohne nennenswerte Suburbanisierung beinhalten. Vor einer Überinterpretation von Einzelfällen der dargestellten Kreisdaten muss also gewarnt werden, auch wenn es sich um eine rein graphische Umsetzung von beobachteten Werten handelt.

In den alten Ländern sind im zweiten Zeitabschnitt die Kernstädte zwar mit den erwarteten Wanderungsverlusten erkennbar, die dazu gehörigen Gewinne lassen aber keinesfalls eine Unterscheidung zwischen den eigentlichen Umlandkreisen und den ländlichen Kreisen erkennen.

2 Kleinräumige Wanderungen

Um aus der Gesamtheit der Binnenwanderungen diejenigen zu extrahieren, die tatsächlich als kleinräumige Umzüge innerhalb der Regionen gewertet werden können, um also die Überlagerung durch großräumige Prozesse von den intraregionalen Wanderungen zu trennen, wurden die Wanderungsmatrizen dahingehend gefiltert, dass Wanderungen, die über die Grenzen der Analyseregionen hinausgehen, ausgeschlossen bleiben. Für die übrigen Wanderungsströme lassen sich dann Wanderungssalden bilden, die wiederum für die Kreistypen aggregiert werden können. Abbildung 3 zeigt die Ergebnisse dieser Auswertung.

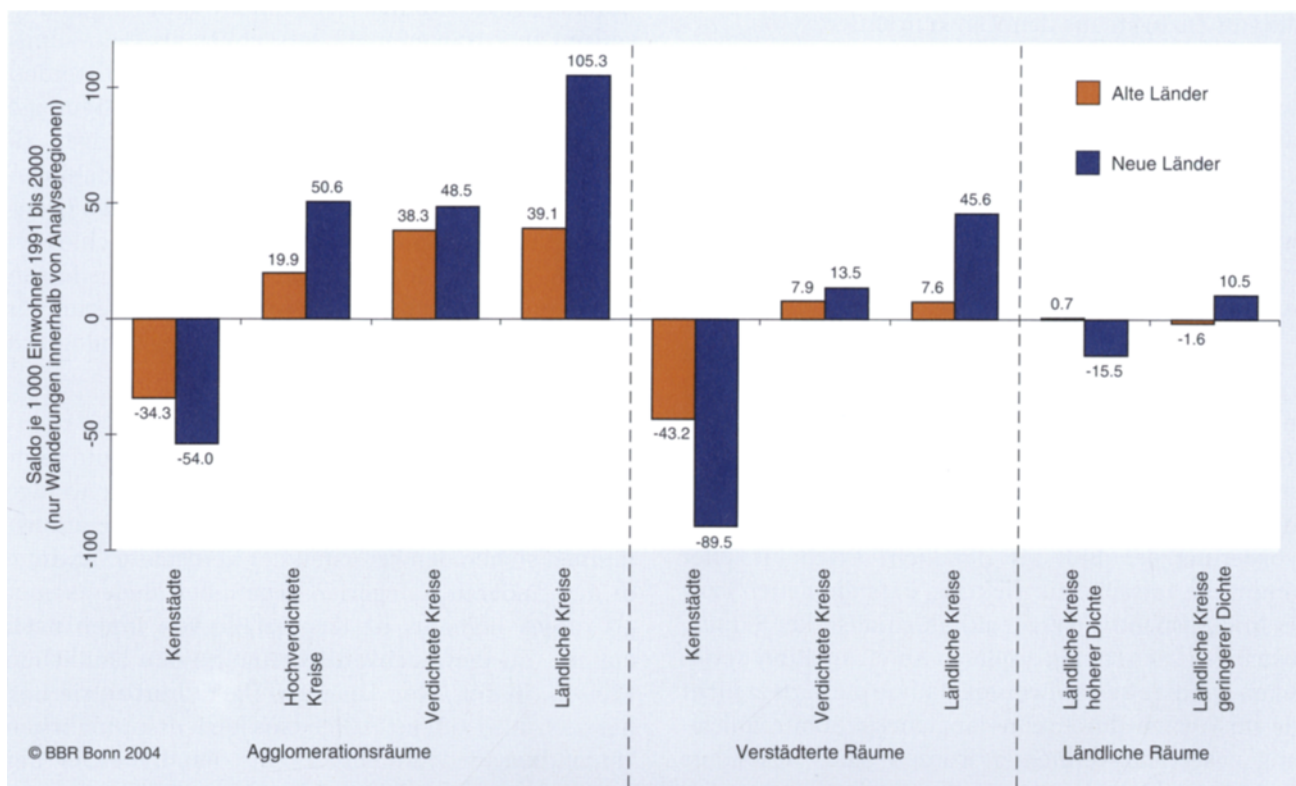
Hier werden allein die isolierten Effekte der kleinräumigen Mobilität zwischen Kernstädten und Umlandkreisen deutlich. Die Graphik bietet nur wenige überraschende Erkenntnisse. In den Agglomerationsräumen stehen den Verlusten der Kernstädte Gewinne in den anderen Kategorien gegenüber. Bedeutsamer als dieses Ergebnis ist das Gefälle von innen nach außen, von den hochverdichteten zu den ländlichen Kreisen, in den alten Ländern. Die Suburbanisierung hat sich also offensichtlich aus den ursprünglichen Umlandkreisen vermehrt in die Randbereiche der Regionen verlagert. Dieses Muster gilt nicht in den verstädterten Räumen der alten Länder, es ist also vorwiegend ein Phänomen der Regionen der großen Metropolen.

Weiterhin wird deutlich, dass in den neuen Ländern die Gewinne und Verluste durchweg betragsmäßig größer sind als im Westen. Dies spiegelt nochmals die in den neuen Ländern besonders intensive Suburbanisierung wider. Die mit Abstand höchsten Gewinne verzeichnen die ländliche Kreise in den Agglomerationsräumen. Dies ist jedoch vorwiegend das Ergebnis einer einzigen Region: Acht der elf Kreise, die im Osten diese Kategorie bilden, gehören zum Umland von Berlin. Auch in den verstädterten Räumen ist dieses Gefälle erkennbar.

Zu beachten ist aber, dass die Wanderungsgewinne jeweils an den Bevölkerungszahlen der Kreise relativiert sind. Dadurch werden insbesondere in den definitionsgemäß dünn besiedelten ländlichen Kreisen hohe Nettowanderungsraten ausgewiesen, zumal diese in den neuen Ländern häufig im unmittelbaren Umland der Kernstädte liegen.

Eine besondere Rolle für die in Abbildung 2 erkennbaren Muster spielen die Familienwanderungen, die einen Großteil der innerhalb der Regionen stattfindenden Suburbanisierung ausmachen. Zu dem Ziel, diese Wanderungsprozesse weiter zu beleuchten und zudem die räumlichen Strukturen konkreter sichtbar zu ma-

Abbildung 3
Intraregionale Wanderungen und kleinräumige Siedlungsstruktur



Quelle: Laufende Raumbeobachtung des BBR, eigene Berechnungen

chen, also auch mögliche Unterschiede innerhalb der Kreistypen zu zeigen, soll Karte 1 beitragen.

Die Karte verwendet nur die Wanderungen von unter 18-jährigen Personen. Vielfach werden zur Analyse der Familienwanderungen, speziell der klassischen Wohnsuburbanisierung, die unter 18-Jährigen mit der Gruppe der 30- bis unter 50-Jährigen zusammengefasst. Diese können zwar häufig, aber längst nicht immer mit den Eltern in Familienhaushalten gleichgesetzt werden. Über 35 % der Männer im Alter von 35 bis 44 Jahren leben in Ein- oder Zweipersonenhaushalten¹⁰. Die unter 18-Jährigen sind dagegen praktisch ausschließlich Teile von Familien. Ist man an den Strukturen und räumlichen Mustern interessiert und weniger an den absoluten Zahlen solcher Wanderungen, dann liefert die Konzentration auf die unter 18-Jährigen mit Sicherheit bessere Ergebnisse.

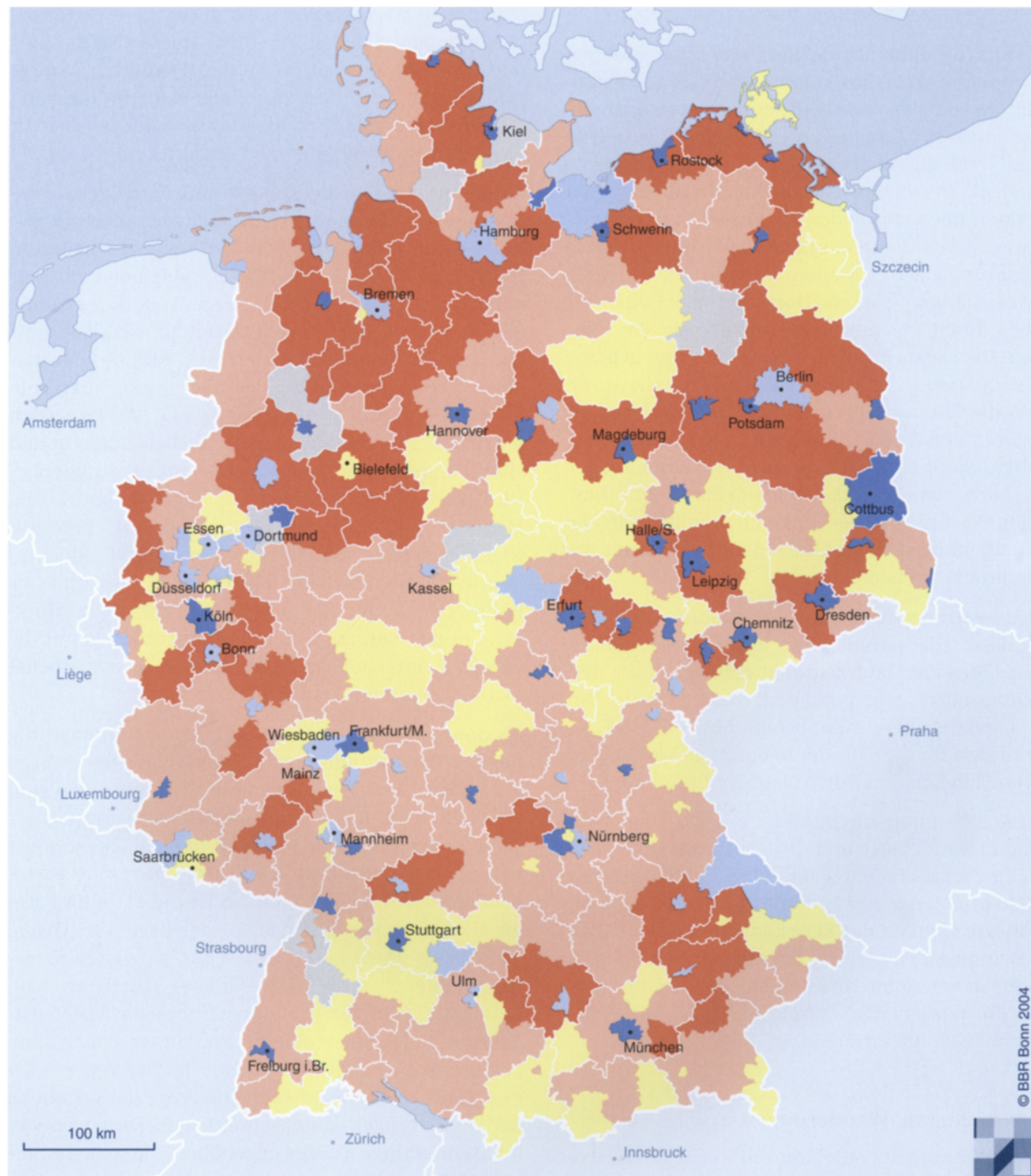
Weiterhin sind in der Karte die auf Ost-West-Wanderungen zurückgehenden Anteile der Salden eliminiert. Dadurch bleibt ein Teil der großräumigen Bewegungen ausgeschaltet, und die dargestellten Daten können mit größerer Wahrscheinlichkeit als Resultat kleinräumiger Wanderungen interpretiert werden.

Allerdings haben die hohen positiven Salden in den ländlichen Kreisen innerhalb der Agglomerationsräume und der verstädterten Räume, also in Kreisen die sich zumindest in den alten Ländern durch ihre Lage am Rand der Regionen auszeichnen, bereits angedeutet, dass es nicht immer gerechtfertigt ist, Familienwanderungen kategorisch als kleinräumig und intraregional (im Sinne der hier verwendeten Regionsabgrenzungen) zu interpretieren.

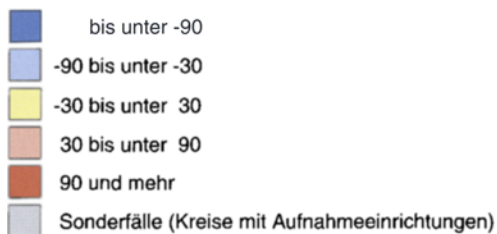
Diese Feststellung betrifft in erster Linie die alten Länder: Die größten Gewinne haben die Kreise, die entweder innerhalb der Region am äußeren Rand liegen, oder solche, die bereits außerhalb der eigentlichen Regionsgrenzen liegen, sich aber durch Lagegunst und Erreichbarkeit der Kernstädte auszeichnen. Dies gilt ganz besonders für die großen Agglomerationsräume und ist im Umland von Hamburg oder Hannover ebenso erkennbar wie im Rhein-Main-Gebiet oder in Nordrhein-Westfalen. Dort sind die höchsten positiven Salden in den Randgebieten (Niederrhein, Münsterland) zu verzeichnen. Ganz besonders deutlich sind diese Phänomene jedoch bei den süddeutschen Agglomerationsräumen von München und Stuttgart ausge-

Karte 1

Kleinräumige Bedeutung der Familienwanderungen seit der deutschen Einigung



Saldo der unter 18-Jährigen je 1000 Einwohner dieser Altersgruppe 1991 bis 2000 (ohne Ost-West-Wanderungen)



Datenbasis: Laufende Raumbeobachtung des BBR, eigene Berechnungen
Kreise und Analyseregionen, Stand 31.12.2000

© BBR Bonn 2004

prägt. Die klassische Familiensuburbanisierung erschließt sich neue Zielräume und überwindet die bisher akzeptierten Grenzen des Stadtumlandes.

Die Gründe für diese Entwicklung sind unter anderem darin zu sehen, dass die ökonomischen Voraussetzungen für die Familiensuburbanisierung erst in weiteren Entfernungen zur Kernstadt gegeben sind. Dies betrifft zum Beispiel die Verfügbarkeit von preisgünstigem Bauland, das in den bereits verdichteten Umlandbereichen kaum noch vorhanden ist. Dieses Problem wird erschwert durch die demographische Entwicklung in den ursprünglichen, vor allem seit den 1960er Jahren suburbanisierten Räumen. Dort sind inzwischen die Familien durch den normalen Lebenszyklus von den Stadien der Schrumpfung und Auflösung geprägt. Nach dem Auszug der Kinder aus dem Elternhaus verbleiben die Eltern in ihren Häusern und Wohnungen und zeigen verständlicherweise nur eine geringe Bereitschaft, diese eigentlich zu großen Wohneinheiten zu verlassen, zumal es sich häufig um Eigenheime handelt. Ein Nachrücken der jüngeren Familien aus der Kernstadt in diese alten Umlandkreise ist somit nur eingeschränkt realisierbar.

Auch Auswertungen der Inanspruchnahme der Eigenheimzulage, die jenseits der eigentlichen Wanderungen Hinweise auf Zusammenhänge mit dem Wohnungsmarkt geben können, bestätigen in den alten Ländern diese räumlichen Muster. Dies gilt insbesondere für die Fälle der Bildung von Wohneigentum von Familien und durch Neubautätigkeiten.¹¹

Da diese Strukturen eng mit der Rolle der Suburbanisierung in den 1960er und 1970er Jahren und deren Spätfolgen zusammenhängen, fehlen sie konsequenterweise in den neuen Ländern. Dort ist das eigentliche, direkte Umland der Kernstädte durch die höchsten Gewinne der Familienwanderung geprägt. Dies gilt auch für das Berliner Umland, wo der Zuschnitt der Kreise die tatsächliche räumliche Ausbreitung aber kartographisch überzeichnet.

3 Interregionale Wanderungen

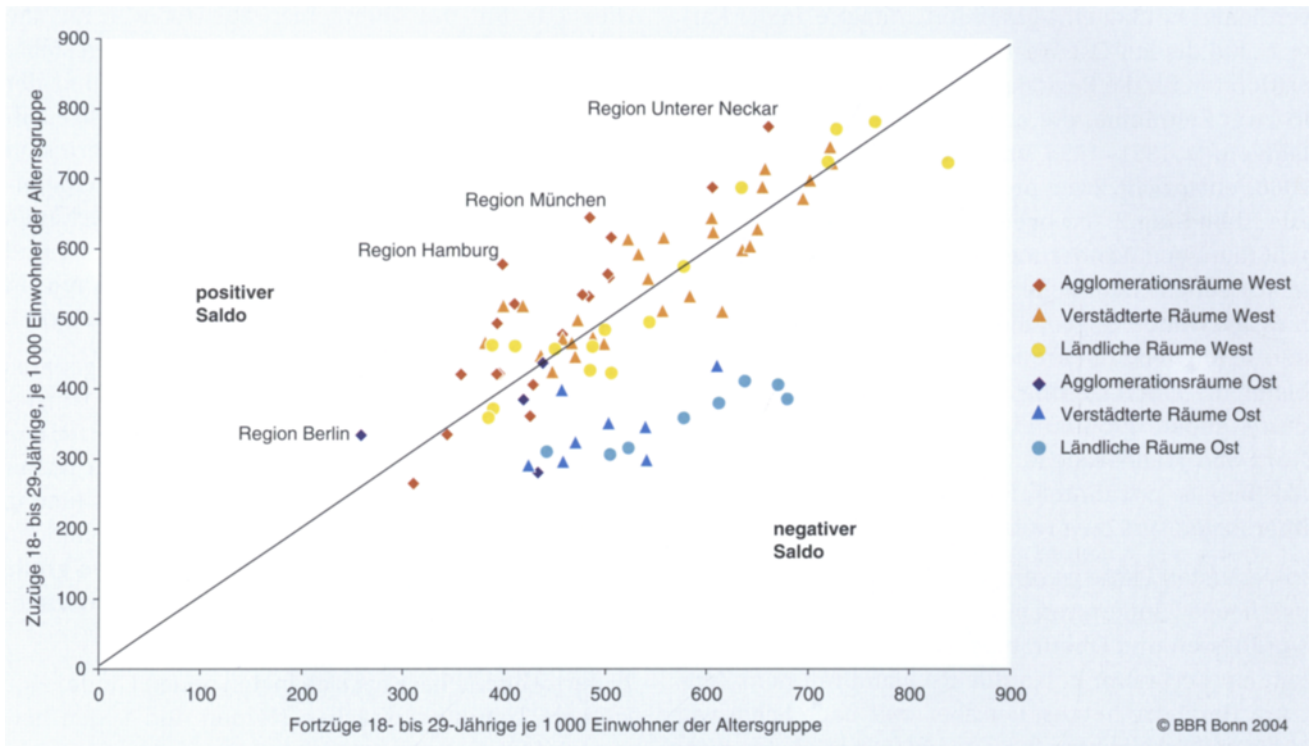
Für Wanderungen über die Grenzen von Regionen werden in erster Linie solche ökonomischen Unterschiede verantwortlich gemacht, die sich in der Beschäftigungssituation widerspiegeln und die damit direkt die Wanderung von Erwerbspersonen zur Folge haben. Dieser, letztlich an der neoklassischen ökonomischen Theorie orientierte Zusammenhang ist empirisch zwar nachweisbar, die Ergebnisse sind aber keinesfalls überdeutlich und nur für sehr ausgeprägte räumliche Gegensätze zufriedenstellend.¹² Vor dem Hintergrund der deutschen Einigung kann ein solches Erkenntnisziel

die großräumigen Gegensätze zwischen alten und neuen Ländern aber nicht außer Acht lassen. Geht man davon aus, dass vor allem die jüngeren Erwerbspersonen empfänglich für solche im Beschäftigungs- und Bildungsangebot liegende Wanderungsmotive sind, kommt deren interregionaler Binnenwanderung eine besonderer Rolle zu. Sie wird deshalb zunächst für die 18- bis unter 30-Jährigen betrachtet.

Abbildung 4 zeigt die Zuzüge und Fortzüge der erwähnten Altersgruppe, jeweils relativiert an der Bevölkerung und kumuliert über den gesamten Zeitraum 1991 bis 2000. Die Sonderfälle von Regionen mit Aufnahmelagern sind ausgeklammert. Weiterhin sind die Regionen nach ihrer Zugehörigkeit zu den siedlungsstrukturellen Raumkategorien des BBR unterschieden.¹³ Diese Einteilung zeigt aber wenig markante Muster. Immerhin ist die Tendenz zu positiven Salden bei den Agglomerationsräumen, insbesondere in den alten Ländern (und in Berlin) besonders ausgeprägt. Dies wird speziell bei den Regionen Hamburg und München erkennbar. Die Agglomerationsräume mit negativen Salden sind dagegen durchweg altindustrialisierte Räume (Saarland, Ruhrgebiet). Diese Konzentration lässt immerhin wirtschaftsstrukturelle Merkmale in den Vordergrund treten und stützt damit die pauschal unterstellten Zusammenhänge mit arbeitsmarktrelevanten Eigenschaften.

Als dominante großräumige Bewegung sind unstrittig die Ost-West-Wanderungen erkennbar. Die Verluste der neuen Länder an jüngeren Erwerbspersonen sind ein Phänomen, das seit längerem im Bewusstsein der Öffentlichkeit Eingang gefunden hat. Weitaus weniger bekannt sind aber die hinter diesen Nettoverlusten stehenden Wanderungsströme. So ist die Mobilität, also die Häufigkeit der Fortzüge aus der Region im Osten, *geringer* als im Westen gewesen und hat erst in jüngster Vergangenheit die Werte der alten Länder erreicht. Betrachtet man die bekannten Probleme vieler ostdeutscher Regionen einmal von dieser Seite, dann kommt man zu folgender Erkenntnis: Die Verluste der ostdeutschen Regionen sind eine Frage der Verteilung der Wanderungen, durchschnittlichen Fortzügen stehen sehr geringe Zuzüge gegenüber. Die jüngeren Erwerbsfähigen in den neuen Ländern verlassen ihre Region *nicht* häufiger als ihre westdeutschen Altersgenossen, es wählen aber deutlich weniger 18- bis 29-Jährige ostdeutsche Regionen als Wanderungsziel. Es fehlt also die Kompensation durch den Gegenstrom für die eigentlich „normalen“ Fortzüge. Mit anderen Worten: Zwischen den Regionen der alten Länder findet ein wesentlich intensiverer Austausch von Wandern dieser Altersgruppe statt, an dem die Regionen der neuen Länder nur sehr einseitig als Herkunftsräume

Abbildung 4
Berufs- und Bildungswanderungen in den Regionen



Quelle: Laufende Raumbeobachtung des BBR, eigene Berechnungen

teilhaben. Dies gilt durchgehend für die meisten Regionen der neuen Länder. Außer dem Sonderfall Berlin hat nur die Region Dresden einen geringfügig positiven Saldo.

Eine andere Eigenschaft der in Abbildung 4 dargestellten Binnenwanderungen ist die offensichtliche positive Korrelation der Zuzüge mit den Fortzügen, ein Phänomen, das sich kaum mit den eigentlich hinter diesen Wanderungen stehenden (oder vermuteten) Motiven erklären lässt. Sie ist zudem für die einzelnen siedlungsstrukturellen Kategorien gleichermaßen vorhanden.

Als besonders herausragendes Beispiel hat die Region Berlin die niedrigsten Fortzugsraten, aber gleichzeitig niedrige Zuzugsraten. Diese Werte sind auf den ersten Blick überraschend. Bedingt durch den Zuschnitt der Kreisgrenzen ist die Region Berlin sehr großzügig abgegrenzt. Sie umfasst über die Hälfte der Fläche Brandenburgs, gleichwohl ist ein Großteil seiner Bevölkerung (und erst recht dieser Altersgruppe) in der Stadt Berlin selbst konzentriert. Für Wanderungen in Nachbarregionen müssen die Berliner also vergleichsweise große Entfernungen überwinden. Dem gegenüber stehen andere Agglomerationsräume, die sich durch

räumliche Nähe und Verzahnung mehrerer Kernstädte mit ihren Nachbarregionen auszeichnen. Dies gilt vor allem für Nordrhein-Westfalen oder den Rhein-Main-Neckarraum. Zu den typischsten Vertretern dieser Gruppe zählt die Region Unterer Neckar mit der Kernstadt Mannheim und der bedeutenden Universitätsstadt Heidelberg, die hohe Zuzugsraten mit ebenso hohen Fortzugsraten verbindet. Die Abbildung macht an dieser Stelle erneut die Schwierigkeiten deutlich, die sich aus den Besonderheiten des räumlichen Bezugssystems ergeben und die eine Interpretation erschweren.

Regionale Bedeutung der Ost-West-Wanderungen

Die Ost-West-Wanderungen sind die großräumig bedeutsamste Wanderungsbewegung des vergangenen Jahrzehnts. Ihnen wurde meist implizit ein fast flächendeckender Charakter unterstellt, ohne dass die regionalen Unterschiede – sowohl im Osten als auch im Westen – einer näheren Untersuchung ausgesetzt worden sind. Allenfalls für die Fortzüge aus den neuen Ländern ist eine grobe Unterscheidung zwischen den besonders ausgeprägten Verlusten in den peripheren ländlichen Räumen sowie den Agglomerationen und

dem Sonderfall Berlin festzustellen. Allein wegen ihrer überragenden Bedeutung für die Raumentwicklung verdienen sie aber eine gesonderte Analyse. In der Karte 2 sind die auf Ost-West-Wanderungen basierenden Saldoraten für die Regionen dargestellt. Die Aufteilung in zwei Zeiträume, die erste Hälfte des vergangenen Jahrzehnts 1991–1995 und die zweite Hälfte 1996–2000, entspricht zwar nicht ganz der Periodisierung aus Abbildung 2, sie beleuchtet aber speziell für die großräumigen Wanderungen zwei in weiten Teilen unterschiedliche räumliche Muster. Zu beachten ist, dass hier alle Wanderungen, die *nicht* die ehemalige innerdeutsche Grenze überqueren, eliminiert sind. Damit bleibt die Überlagerung der Ost-West-Wanderungen durch andere großräumige Trends, etwa durch eine Nord-Süd-Wanderung innerhalb der alten Länder oder die bereits erwähnten Stadt-Umland-Wanderungen über Regionsgrenzen weitgehend ausgeschaltet.

In der ersten Phase ist offenbar die räumliche Nähe zu den neuen Ländern von besonderer Bedeutung. Neben Nordhessen und Oberfranken kristallisiert sich vor allem ein Kernraum in Norddeutschland mit dem Zentrum Hamburg heraus, der aber weit nach Schleswig Holstein und Niedersachsen reicht. Die höchsten Werte im Gesamtzeitraum und erst recht im ersten Zeitabschnitt weist die Region Lüneburg auf. Hier kommt neben der räumlichen Nähe zu den neuen Ländern die Lage im erweiterten Großraum Hamburg zum Tragen. Tatsächlich konzentrieren sich die Wanderungsgewinne im Kreis Lüneburg selbst, der sich durch seine gute und unlängst weiter verbesserte Verkehrsanbindung an Hamburg auszeichnet.

Geringe Zuzüge aus dem Osten haben vor allem die dicht besiedelten Regionen in Nordrhein-Westfalen. Dies gilt für das Ruhrgebiet ebenso wie für die wirtschaftsstrukturell tendenziell besser gestellte Rheinschiene. Auch das Rhein-Main-Gebiet und der Großraum Stuttgart fallen eher durch nur mäßige Saldoraten auf. Die Zielräume in den alten Ländern sind damit bei weitem nicht die bezüglich Arbeitsmarkt attraktivsten Regionen. (Die annähernd ausgeglichenen Salden für die Regionen Schleswig-Holstein-Mitte und Göttingen im südöstlichen Niedersachsen basieren auf den Fortzügen der dort befindlichen Aufnahmelager.)

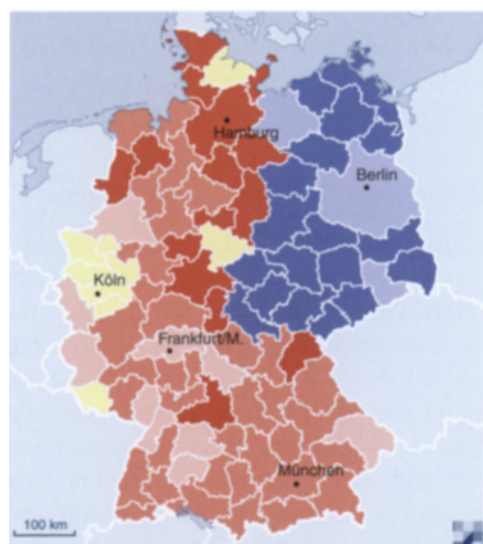
Unterstellt man den Ost-West-Wanderungen generell ökonomische Motive, dann muss zumindest konstatiert werden, dass diese nur sehr unvollkommen in den Wanderungsmustern erkennbar sind. Offenbar ist der Einfluss des generellen Ost-West-Gegensatzes hier so groß, dass die innerhalb der alten Länder bestehenden Disparitäten bei der Wahl der Zielregion keine große Rolle spielen oder von den Wandernden kaum wahrgenommen wurden.

In der zweiten Phase hat sich in den neuen Länder eine stärkere Trennung zwischen Norden und Süden herausgebildet. Das gesamte Niveau des Ungleichgewichtes mit Nettogewinnen im Westen und Verlusten im Osten ist etwas niedriger. Ein Teil der alten Muster ist geblieben. Dies gilt für die anhaltende Wirksamkeit der betrachteten Wanderungen im östlichen Niedersachsen, im Großraum Hamburg und in Schleswig Holstein. Gleichzeitig sind aber neue Zielräume im Westen hinzugekommen. Als markanter neuer Schwerpunkt fällt Oberbayern mit dem Zentrum München auf. Hier

Karte 2

Bedeutung der Ost-West-Wanderungen in den Regionen

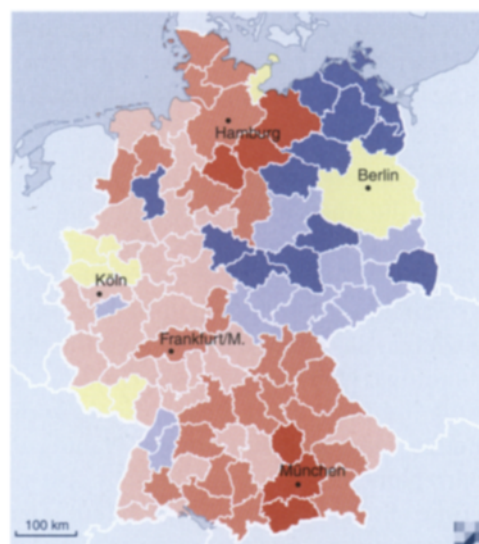
1991 bis 1995



Saldo je 1000 Einwohner der Wanderungen zwischen alten und neuen Ländern

Datenbasis: Laufende Raumbeobachtung des BBR, eigene Berechnungen
Analyseregionen, Stand 31. 12. 2001

1996 bis 2000



ist neben einer stärkeren Ausdifferenzierung eine vermehrte Orientierung hin zu (auch innerhalb der alten Länder bezüglich der Beschäftigungslage) attraktiven Regionen festzustellen. Auch die Regionen Stuttgart, Rhein-Main und Köln haben ihre Bilanz gegenüber den neuen Ländern verbessern können. Die Ost-West-Wanderungen haben sich somit etwas an die Muster der gesamtdeutschen großräumigen Strukturen angeglichen.

In den alten Ländern weist nur die Region Bonn Wanderungsverluste an die neuen Länder auf, eine Folge des Umzugs der Bundesregierung nach Berlin. Die anderen Regionen mit negativen Salden gegenüber dem Osten sind Regionen mit Aufnahmелagern, die als entsprechende Sonderfälle nicht näher interpretiert werden sollen.

Im zweiten Zeitabschnitt nimmt aber eine Region die Spitzenposition ein, deren positiver Wanderungssaldo auf den ersten Blick möglicherweise eine Überraschung darstellt. Die Region Westmecklenburg ist nicht nur die einzige Region der neuen Länder, die klare Wanderungsgewinne gegenüber dem Westen aufweist, sie übertrifft auch alle Regionen der alten Länder mit ihren meist deutlich positiven Saldoraten gegenüber dem Osten. Diese Wanderungsgewinne stammen zum größten Teil aus der Stadt Lübeck, aber auch aus Hamburg. Sie sind Ergebnis der Suburbanisierung aus diesen beiden Städten und damit eigentlich von Wanderungen, die bezüglich ihrer Motive unter der Rubrik der kleinräumigen Stadt-Umland-Wanderungen einzuordnen sind. Die Gründe für diese Situation sind aber bei näherer Betrachtung sehr einleuchtend. Für das direkt an der ehemaligen innerdeutschen Grenze gelegene Lübeck sind die angrenzenden Gemeinden in Mecklenburg gewissermaßen das „natürliche“ Umland und Zielgebiet der früher räumlich eingeschränkten Suburbanisierung. Neben den reinen Lagebeziehungen sind auch die ökonomischen Voraussetzungen günstig: Es handelt sich um eine bisher ländliche und dünn besiedelte Region. Das Preisgefälle zwischen Stadt und Umland wird durch das West-Ost-Gefälle nochmals verstärkt. Die Tendenz, die Suburbanisierung – zumindest in den großen Agglomerationsräumen – weiter an den äußeren Rand des Umlands zu verlagern prädestiniert Westmecklenburg zudem als Ziel für Zuzüge aus Hamburg. Die Suburbanisierung im Raum Berlin, die Ausbildung des Berliner „Speckgürtels“ in Brandenburg ist im Bewusstsein der Öffentlichkeit erheblich präsenter als diese Entwicklung in einem Raum, in dem man sonst die für Mecklenburg-Vorpommern üblichen Probleme wie Abwanderung und Überalterung erwarten würde.

4 Fazit und Ausblick

Die Binnenwanderungen seit der deutschen Einigung sind in vielen Fällen durch Umbrüche und Besonderheiten in den neuen Länder geprägt. Viele dieser Sonderentwicklungen überlagern möglicherweise eine durch Kontinuität geprägte längerfristige Entwicklung. Obwohl es sich bei Wanderungen prinzipiell um demographische Prozesse, nämlich Bevölkerungsbewegungen im Raum handelt, fehlt bei ihnen häufig die zeitliche Stetigkeit anderer Merkmale.

Wanderungen sind somit auch bei demographischen Prognosen der Teilaspekt, dessen Vorhersagbarkeit mit den größten Unsicherheiten verbunden ist. Betrachtet man den demographischen Wandel als andauernden Prozess, der vor allem die Zukunft prägen wird, muss aber die Frage nach den Perspektiven der Binnenwanderungen in Deutschland gestellt werden. Eine einfache Antwort ist indes nicht möglich. An dieser Stelle können nur thesenartige Kernaussagen Sinn machen, die sich auf einige grundlegende Erkenntnisse stützen:

- Zwar nimmt die Mobilität, also die Bereitschaft zur Wanderung, in allen Altersgruppen stetig zu, die Alterung der Bevölkerung bewirkt jedoch eine gegenläufige Entwicklung (eine Abnahme des Wandervolumens), denn alte Menschen zeichnen sich prinzipiell durch geringe Mobilität aus.
- Die Phasenverschiebung der ostdeutschen Stadt-Umland-Wanderungen um ca. eine Generation gegenüber den alten Ländern muss selbst bei einer Angleichung an das Wanderungsverhalten im Westen zukünftig zu eigenständigen intraregionalen Wanderungsmustern führen.
- Die Trennung zwischen kleinräumigen intraregionalen und großräumigen interregionalen Wanderungen wird zusehends schwieriger. Dies gilt zumindest für die alten Länder, wo die scharfe Abgrenzbarkeit der Regionen durch Suburbanisierung und die mit ihr verbundenen Pendlerströme in die Kernstädte aufgeweicht wird.
- Die Ost-West-Wanderungen haben nach ihrem Abflauen Mitte der 1990er Jahre wieder an Umfang zugenommen. Diese oft als bedenklich hingestellte Entwicklung wird aber durch die Alterung in den neuen Ländern mittelfristig gebremst werden.

Anmerkungen

(1)

Die Berechnung der Wanderungsdistanzen basiert auf den Luftlinienentfernungen der Kreismittelpunkte. Diese sind berechnet als mit der Bevölkerung der Gemeinden gewichtete arithmetische Mittel der Koordinaten der räumlichen Gemeindemittelpunkte.

(2)

Vgl. Kupiszewski; Rees 1998

(3)

Kreise mit bedeutenden Aufnahmeeinrichtungen für Aussiedler: Plön, Steinburg, Göttingen, Osnabrück, Unna, Rastatt, Freudenstadt, Prignitz-Oberhavel

(4)

Vgl. Kemper 2003, S.13

(5)

Zur Definition der Analyseregionen und Raumordnungsregionen siehe BBR 1999, S. 2

(6)

Zur Definition der siedlungsstrukturellen Kreistypen siehe BBR 1999, S. 2. In der zusätzlichen Differenzierung nach alten und neuen Ländern wird Berlin den neuen Ländern zugerechnet.

(7)

vgl. Schlömer/Bucher 2001, S. 40

(8)

Kemper 2003, S. 12

(9)

Die drei verwendeten Kategorien setzen sich folgendermaßen zusammen:

Kernstädte: Kreistypen 1 und 5; Umland: Kreistypen 2, 3 und 6;

Ländliche Kreise: Kreistypen 4, 7, 8 und 9

(10)

Quelle: Mikrozensus 2000

(11)

Vgl. Müller et al. 2002

(12)

Vgl. Schlömer / Bucher 2001

(13)

Zur Definition der siedlungsstrukturellen Regionstypen siehe BBR 1999, S. 2. In der zusätzlichen Differenzierung nach alten und neuen Ländern wird Berlin den neuen Ländern zugerechnet.

Literatur

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (1999): Aktuelle Daten zur Entwicklung der Städte, Kreise und Gemeinden. Ausgabe 1999. – Bonn

Kemper, Franz-Josef (2003): Binnenwanderungen in Deutschland: Rückkehr alter Muster? In: Geographische Rundschau 55, H.6, S.10–15

Kupiszewski, Marek; Rees, Philip (1998): Arbeitslosigkeit, Binnenwanderung und regionale Bevölkerungsentwicklung. Ergebnisse der gesamteuropäischen Forschung. In: Informationen zur Raumentwicklung, H.11/12, S.723–742

Müller, Rolf; Rohrbach, Iris; Sigismund, Markus (2002): Bericht zur Inanspruchnahme der Eigenheimzulage in den Jahren 1996–2000. Bonn

Schlömer, Claus; Bucher, Hansjörg (2001): Arbeitslosigkeit und Binnenwanderungen. Auf der Suche nach einem theoriegestützten Zusammenhang. In: Informationen zur Raumentwicklung, H.1, S.33–48

Claus Schlömer

Waisenhausgasse 50

50676 Köln

E-Mail: Claus.Schloemer@bbr.bund.de